

kann ihr ihre vorige Gestalt, ihren hellen, reinen Glanz geben? Frage sich also jeder Jüngling: „ist in dir etwas heiliges? und was ist's? Wie hast du es bewahret? wie ausgebildet?“ Jeder lernende Jüngling frage sich: „in Wissenschaften und Uebungen, was ist dir heilig? welche Wissenschaft treibst du als eine heilige Wissenschaft, der du auf den Grund kommen wolltest? Kamst du dahin? Zieht sie dich noch an, mit himmlischem, unwiderstehlichem Zuge?“

„Welche Schriftsteller, welche Grundsätze sind dir heilig? Was liebst du am liebsten? wobei geht dir dein Inneres auf? was excerpirest du am sorgfältigsten, am treuesten? Lebst du lieber mit großen oder mit kleinen Geistern, mit Engeln oder mit Vergesenern?“

„Liebst du die Regel? denn heiliger ist nichts als Ordnung und Regel. Liebst du sie allenthalben in Wissenschaften, Meinungen, Sitten, in Uebungen, in Kleidern und Gebärden? oder ist dir allenthalben das Oberflächliche, Flüchtige, Freche, Unverständige und Unanständige, böselhaft-gemeines Geschwätz lieb und werth?“ —

Frage euch Jünglinge hierüber vor den Altären der heiligsten Männer aller Zeiten, die wir verehren. Leget dabei die Hand auf euer Herz und seid redlich.

Wir fangen jetzt ein Examen an. Keine Wissenschaft, kein Autor werde von uns mit unreinen Händen angegriffen, und in jedem hinter der Schale der reine Kern gekostet.

B. Politisch.

94. Aus Demosthenes' Olynthischen Reden.*

Demosthenes stand immer auf der Warte, um seinen Mitbürgern zu zeigen, was in der Gegenwart zu thun, was für die Zukunft zu besorgen sei. Er war es, der im J. 350 vor Chr. die Athenienser bewog, dem macedonischen Könige auf der nahen Insel Euböa sich entgegenzustellen, wohin derselbe einen Theil seiner Truppen übergeleitet, und wo er sich schon eine mächtige Partei gebildet hatte. Philipps Anhänger in Athen widersetzten sich einem Zuge nach Euböa mit aller Macht, und bedrohten Demosthenes mit dem Kerker, wenn er nicht abstände; ohne Erfolg. Phocion wurde nach seinem Antrage mit hinreichender Macht abgeschickt, und bereitete für jetzt Philipps Anschläge auf die Insel. Aber noch lauter erhob Demosthenes seine Stimme im folgenden Jahre, als Gesandte der Stadt Olynthus kamen, Athen um Hilfe gegen Philipp zu bitten. Dieser Stadt hatte der König früherhin atheniensische, von ihm eroberte Städte überlassen, um sie gegen Athen auf seiner Seite zu haben; und wirklich hatte Olynthus mit ihm ein Schutz- und Trutzbündniß gegen Athen eingegangen. Jetzt, da Philipps Verfahren gegen alle Welt und das rasche Umsichgreifen seiner Macht ihnen die Aussicht eröffnete, ebenfalls von ihm, wenn auch zuletzt unter den Städten jener Gegend, verschlungen zu werden, benötigten die Olynthier eine Zeit, wo er ferner von ihnen stand, um durch eine Gesandtschaft mit Athen statt des bisherigen Kriegszustandes Frieden und Bundesgenossenschaft zu schließen. Dem macedonischen Könige war eine Gelegenheit sehr willkommen, gegen Olynthus 20 loszubrechen. Er überzog die Stadt mit Krieg, weil sie der beschworenen Verbindung mit ihm untreu geworden sei. Sie dagegen bat durch eine neue Gesandtschaft in Athen dringend um Hilfe, und Demosthenes bot die ganze Kraft seiner Rede auf, um das Volk zu bewegen, daß es die erbetene Hilfe gewährte, die Vormauer, welche Athen und das übrige Griechenland schützen konnte, mit aller möglichen Anstrengung erhielt. Er sprach:

* Durch R. L. Roth.